

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

5 (7.1.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262582)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5548), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Inserate werden die Anzeigenblätter der Tagesblätter oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Geringere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 5.

Bant, Sonntag den 7. Januar 1900.

14. Jahrgang.

Die Stellung der bürgerlichen Parteien zur sozialen Frage.

Eine der interessantesten Umwandlungen, die das öffentliche Leben der letzten Jahrzehnte in Deutschland erlebt hat, ist die Veränderung in der Frontstellung des Liberalismus und des Konservatismus zur sozialen Frage.

Keine dümmere Behauptung als jene, die dem Liberalismus früherer Tage eine soziale Haltung angedichtet wird. Es gehörte Herrn von Treitschke totale Unkenntnis der sozialen Geschichte — die beinahe so groß war, wie seine Kenntnis der politischen Geschichte, was viel sagen will — dazu, um den englischen Liberalen oder Whigs das Verdienst an der Arbeiterfrage zuzuschreiben. Das Gegenteil ist bekanntlich die Wahrheit. Soweit bürgerliche Politiker an dem Ausbau der Fabrikgesetzgebung Englands Anteil genommen haben, waren es entweder humane oder sozialreformistische oder auch wohl feudale Tories, d. h. Konservative, oder aber radikale Liberaler, die vom Gros ihrer Partei als unheimliche Schwärmer ausgebeutet waren. Für die Masse der englischen Liberalen bedeutete Arbeitergesetzgebung gleichfalls nur „Eingriffe in die Freiheit des Individuums“, d. h., aus der Sprache der Liberalen in die gewöhnliche Umgangssprache übertragen, Eingriffe in die schrankenlose Freiheit der Ausbeutung. Ohne irgendeine soziale Einsicht, Eingriffe in die fuchtelnde „Equitas“, der torrischen Sanjunker Englands überschätzen zu wollen, dürfen wir doch gestutzt sagen: vor 1850 war in England ein größeres Maß sozialer Einsicht auf den Bänken der Konservativen als auf denen der Liberalen zu finden.

In Deutschland gilt dasselbe: nur nicht etwa bis 1850, sondern ungefähr bis 1895. Wir haben bestimmte Gründe, gerade dies Jahr zu wählen.

Als der englische Liberalismus sich bereits einigermaßen sozialisiert hatte, tummelte sich der deutsche Liberalismus noch wacker auf seinem abgetriebenen Wankescheitelpfeile herum. So geistreiche Leute, wie doch die Braun-Hieshaber, namentlich die Hamburger, einigermaßen selbst die Laster in ihrer Art waren, besaßen in den 70er Jahren die Köhnen ihres „geistigen Kampfes“ gegen den Sozialismus mit Nebenarten und Banalitäten, wie sie 30 Jahre vorher in England nur den Platten der Platten, etwa den Dr. Ures und Genossen, den unverschämten Klopffischer des Fabrikanteninteresses, nachgesehen worden waren.

Umgekehrt taugte zwar schon damals die Masse der deutschen Konservativen, ja! so wenig wie heute — und das will ganz unheimlich, ganz unheimlich viel sagen — aber innerlich ihrer Reiben gab es doch eine ganze Anzahl Männer, die was von der sozialen Frage verstanden, die jedenfalls zu viel gelernt hatten, um sich über Arbeiterbewegung und Arbeiterverhältnisse in den geistreichen Mitteilen Hamburger oder den tugendhaften Kaufmannsleuten Laster zu ergeben.

Selbst in den 80er Jahren, ja bis zur Mitte der 90er Jahre trat in diesem Verhältnis der beiden großen Parteigruppen Deutschlands zur sozialen Frage keine bedeutende Änderung ein. Im Anfang des letzten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts fühlte sich Eugen Richter von Apollon zur Dichtung seines tiefergreifenden Romans von der Strampellante und Sparagans begeistert, der in Verbeeren einband mit Goldschnitt sicher neben Emil Gregororius' „Der Himmel auf Erden“ einen Ehrenplatz in Herrn von Stumm's Bibliothek gefunden hat. Dagegen kandidierte selbst noch 1893 der Geheimrat und Professor Adolf Wagner als offizieller Kandidat der konservativen Partei — und nicht ohne Erfolg — in Berlin II; die bewährtesten Säulen der Junkerlast stiegen zu seiner Unterstützung, zur Empfehlung seiner Wahl zum Volke nieder.

Wehr noch. Im Anfang des Jahres 1895 hielt Herr von Stumm seine berühmte Donner- und Donnerrede gegen den „Linstur“, in der er Pastoren und Professoren massenhaft als Vaganten des öffentlichen Lebens, als Vaganten der Konfessionen u. s. w. zur überaus überaus anempfahl. Damals wurde auch zuerst Adolf

Wagner, der Schwärmer für das Tabakmonopol, dem staunenden Volke in dieser neuen Rolle gezeigt. Desgleichen hörten an jenem 10. Jan. 1895 zum ersten Male weitere Kreise der Nation den Namen Harter Raumann, der als wiedererstandener Thomas Münzer in den Reden Stumm's herumpunkte.

Nun — am Tage darauf, irren wir uns nicht, wie der Graf Limburg-Sturion im Namen der konservativen Fraktion die Stumm'schen Angriffe auf Raumann zurück. Es war der letzte Versuch der Kraunkunker, die sozialreformistischen Elemente festzuhalten, die sich in ihre Reiben verirrten. Bald erfolgte, Schlag auf Schlag, die Säuberung der konservativen Partei vor allen des Verdachts der Arbeiterfreundlichkeit auch nur einigermaßen verdächtigen Elementen. Söder wurde abgesetzt, wobei im innersten Grunde der berufene Scheiterhaufen eine sehr nebensächliche Rolle spielte; von der also purgierten konservativen Parteileitung erging ein klarer und — natürlich! — demagogischer Ullas gegen die sozialreformistischen Pastoren; der Ton der „Kreuz-Zeitung“, wenn sie von Rotheber-sozialisten spricht, ist seitdem kaum ein anderer als der der Stumm'schen „Volk“. — So ist's in Deutschland geworden, wie in England, so weit überhaupt noch Sozialreformer unter den Bürgerlichen zu finden, sind sie in den Reihen der Liberalen, nicht der Konservativen zu suchen. Ein Unterschied freilich mochte ob: auf den Tiefpunkt sozialer Gefinnung und totaler Verstandlosigkeit, den unsere Konservativen erreicht haben, sind die englischen Tories denn nun doch nicht gelangt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zum deutsch-englischen Reichsvertrag. In der Thronrede, mit der am Dienstag die portugiesischen Cortes eröffnet wurden, findet sich folgende Auslassung über die Kolonien in Afrika: „Um die Ruhe in den nördlichen Gebietsstellen von Mosambik zu sichern und das Freigeleit Portugals dort zu stärken, sei eine Expedition ausgesandt worden, deren heroische Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen seien. Und es sei wieder einmal bewiesen worden, daß einem Volke, welches im Stande gewesen sei, diese Gebiete für die Zivilisation zu erobern, auch die Elemente nicht fehlten, welche erforderlich seien, um diese Gebiete zu erhalten und zu verteidigen.“ Diese Ausdrucksweise deutet nicht darauf hin, daß Portugal nahe daran wäre, diese Gebiete einer anderen Macht zu überlassen.

Eine Denkschrift über Kiautschou ist dem Reichstag zugegangen. Sie liegt aber bisher nur in einem Auszug der „Berl. Korresp.“ vor. Die Denkschrift konstatirt das wenig günstige Bild des Gesundheitszustandes im Herbst 1899 und glaubt eine Verabreichung für die Zukunft in dem Zustande erblicken zu können, daß die vorgekommenen Krankheiten nicht wesentlich von klimatischen Einflüssen abhängig waren. Die klimatischen Bedingungen der Kolonien seien durchaus günstig. In Bezug auf die Wohnungsverhältnisse eröffnet die Denkschrift auch für die Zukunft noch wenig tröstliche Aussichten: „Insbesondere können die alten chinesischen Lager, in denen die deutsche Garnison zunächst provisorisch untergebracht werden mußte, trotz aller Reparaturarbeiten auf längere Zeit den Anforderungen der Hygiene nicht genügen.“ Bis zur Unterbringung aller Truppen in neuen Kasernen soll die notwendige Abhilfe durch eine ausgedehnte Entwässerung der alten chinesischen Kasernen, sowie durch Einrichtung von Latrinen beschafft werden. Ein Lagerort für 156 Betten ist in Angriff genommen. Seit Mitte November sollen die Gesundheitsverhältnisse in Kiautschou wieder ein befriedigendes Bild zeigen.

Die kaiserlichen Kabinettsordres zur Bekämpfung des Typhus in der Armee haben es allem Anschein nach bisher nicht vermocht, auf die in den Offizierskreisen diesbezüglich herrschenden Anschauungen irgend einen bestimmenden Einfluß auszuüben. Es geht dies wiederum deutlich aus den Worten hervor, die dem am Tage vor Weihnachten zu Rühlhausen im Elbisch im Zweifelskampf erschossenen Leutnant Schlabitz seitens seiner militärischen Vorgesetzten ins Grab

nachgerufen wurden. Während der bei der Vererbung antikeprophetische Pastor in seiner Trauerrede es beklagte, daß ein hoffnungsvolles Leben zwar nicht durch eigene Hand, wohl aber mit durch eigene Schuld vernichtet worden sei, und gleichzeitig die Hoffnung aussprach, die Zeit werde bald kommen, wo die Angehörigen der Armee von dem Zwange befreit würden, in Ehrenhändeln durch den Zweikampf eine Entscheidung herbeizuführen zu müssen, dankte der Kaiserlich-Kommandeur Deimling den erschossenen Kameraden nach den Berichten der Tagesblätter dafür, daß er, mutig bis in den Tod, sein Leben geopfert habe, den Anschauungen treu, in welchen das Regiment ihn erzog; sein Truppenteil werde ihm deshalb ein ehrenvolles Andenken bewahren, und in diesem Bewußtsein könne der Gefallene ruhig in die Ewigkeit der Gefallenen schreiben. Widerspruch zwischen den Wünschen des obersten Kriegsherrn und den Worten und Taten seiner Offiziere ist es wahrhaftig nicht zu verwundern, wenn das militärische Duellempfinden nach wie vor in äppeliger Blüte steht.

Die Reichstags-Gravwahl im Kreise Halbes-Leben, die durch die Abkennung des Reichstags anwesenden Albert Schmidt nötig wurde, ist auf den 26. Februar angelegt.

Ankündigung in Kirchen. In der von dem Geh. Regierungsrath Professor Dr. Witt in Charlottenburg redigierten vortrefflichen naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Prometheus“ lesen wir: „Das Weihwasser der katholischen Kirchen ist von Professor Abba in Turin einer bakteriologischen Untersuchung unterworfen worden, deren Ergebnis die schlimmsten Befürchtungen über die gesundheitsgefährlichen Eigenschaften des Inhalts dieser selten gereinigten Behälter übertrafen hat. Das Wasser war vom November 1897 bis Mai 1898 aus 34 Behältern Turiner Kirchen entnommen. Nach der „Rivista d'Igiene“ näherte sich der Bakteriengehalt von einigen Becken dem der unreinen Abwässer und war in allen sehr groß; einige enthielten Tuberkulosebakterien und Diphtheriebazillen. In dem Weihwasser einer Kirche von Sassari lag der Diphtheriebazillus. Außer einer regelmäßigen Reinigung der Becken und Sprengung sei eine Reinigung von 0,5 Prozent Luedlüberlithum oder von 2 Prozent Salicylsäure zu verlangen. Bisher sagte man dem Wasser nur etwas Kachschal hinzu.“ — In innere dogmatische Angelegenheiten der bestehenden Kirchen soll sich, wie wir meinen, die Polizei nicht hineinmischen. Aber wenn in jahrelanger für kirchliche Zwecke bestimmten Gebührenden gefährliche Ankerkündigung konvertiert werden, so wird die Sanitätspolizei nicht umhin können, auf Maßregeln bedacht zu sein, die den Gefahren der Verbreitung ansteckender Krankheiten im Volke mit Entschiedenheit begegnen.

Frankreich.

Der Staatsgerichtshof, der in monatelanger Arbeit die gegen den Bestand der französischen Republik gerichteten Komplotte aufzudecken hatte, hat nun seine Arbeit gethan. Die meisten der Angeklagten sind ja, wie schon gemeldet, freigesprochen worden, Déroulède und Buffet wurden dagegen zu je zehn Jahren Verbannung verurteilt, Guérin zu zehn-jähriger Gefängnis. — Ueber die Sitzung, in der die Verurteilung erfolgte, wird vom Donnerstag aus Paris telegraphiert: In der heutigen öffentlichen Sitzung verließ Gallières die Erkenntnis, nach welchen Godefroy, Sabran, Deramel, Desoix, Barillet und Dubuc freigesprochen und Déroulède, Buffet und Guérin des Komplots für schuldig erklärt werden. Die Freigesprochenen verließen hierauf den Saal, wobei sie den Verurteilten die Hände schüttelten und verschiedene Rufe ausstießen. Darauf ergreifen die Verurteilten das Wort, um ihre Anträge wegen der Strafbemessung zu stellen. Buffet fordert den Gerichtshof höhnisch auf, seinen Spruch zu begründen. Déroulède erklärt, seine Verurteilung sei ihm gleichgültig; wenn er auf eine entlegene Insel verschickt werden sollte, werde er von dort zurückkehren, wenn die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen habe. Guérin sagt, er bebaute nichts und verlange keine Milderung, denn er habe der Sache, welche er vertrete, einen Dienst geleistet. Darauf wird die öffentliche

Sitzung unterbrochen und der Gerichtshof schreitet zur Beratung über die Strafbemessung. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden Buffet und Déroulède mit 115 Stimmen zu je zehn Jahren Verbannung verurteilt, während Guérin, bekannt durch seine Vertheidigung des Forts Chabrol, mit 10-jähriger Gefängnisstrafe an einem befestigten Platz bestraft wurde. Mit Buffet und dem ewigen Bedenkenhaften Déroulède ist man demnach sehr glimpflich verfahren, da die also „Verurteilten“ jenseits der französischen Grenze ihren Wohnort beliebig wählen und nach Belieben herrschen und in Frieden leben können. Die Milde der Strafe ist keine Gewähr dafür, daß das in den letzten Jahren durch innere Wirren so hart gestrafte Frankreich nun auf längere Zeit von den Verwirrungen gegen seine Verfassung befreit sein wird.

Rußland.

Etwas aus dem Kultur-Stat. Russischen Blättern zufolge ist das Budget des russischen Ministeriums für „Volkserziehung“ (Kulturministerium) für das Jahr 1900 auf nur 30 Millionen Rubel festgesetzt worden. Dieses Budget ist seit Jahren verhältnismäßig das niedrigste unter den Budgets der verschiedenen Ministerien, obgleich das Bedürfnis nach Erweiterung der Schulbildung und nach Verbesserung der Lage der bestehenden Schulanstalten ein offenbar dringliches ist und Rußland noch Kreise aufzuweisen hat, wo auf 100 Personen der Bevölkerung nur einer des Lesens und Schreibens kundig ist. Während in den letzten 25 Jahren die Budgets des Kriegs- und des Marine-Ministeriums um 300 bis 400 Prozent, trotz Friedenskonferenzen, erhöht wurden, sind die Mittel für die vornehmste Friedens- und Kultur-aufgabe des Staates, für die Volksbildung nur um 40 Prozent vermehrt worden. Selbst die lokalen und alleruntergeordneten russischen Blätter bemerken hierzu, daß die Tatsache, daß man mit dem Budget des Volkserziehungsministeriums so sparsam umgeht, im höchsten Maße „verdächtig“ sei und daß „heimliche reaktionäre Mächte“ ihre Hand im Spiele haben müßten. Die russische Regierung scheint sich indeß auf einem anderen Kulturgebiete entschließen zu wollen. In Rußland besitzen zur Zeit bereits 6000 Einzelhaftzellen, welche Zahl bedeutend vermehrt werden soll. Für das Budget des Ausbaus der Gefängnisse hat die Regierung allerdings auch „nur“ — 24 Millionen bewilligt.

England.

Energetische Vorkehrungsregeln in Irland werden seitens der britischen Regierung getroffen. Der Dubliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet darüber: „Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß während der letzten Tage seitens des Polizeidepartments im Wädinpark in Dublin ganz besondere Vorkehrungsregeln ergriffen worden sind. Es heißt, daß die Kasernen jetzt von Sonnenuntergang bis zum Morgen von vollständig bewaffneten Wachtposten bewacht werden und daß Patrouillen sämtliche Gebäude umgeben. Außerdem wurde veranschlagt, daß einige Kasernen ein falscher Alarm gelassen. Infolge des Alarms sprengte eine Abteilung Kavallerie von der nächsten Kaserne zum Polizeidepot, um dieses zu verhaften. Alle Verurteilungen sind suspendiert und die Schutzmannschaft selbst ist verkräftigt worden.“ Diese Maßregeln lassen erkennen, daß man in London den Ernst der Situation erfaßt hat. An Entblößung Irlands von weiteren Truppen ist unter diesen Umständen gar nicht zu denken.

Der Krieg zwischen England und den Surenstaaten.

In Sachen der Beschlagnahme des Postdampfers „Bundesrath“ veröffentlicht die „Lamb. Nacht“ eine authentische Darstellung, welche ihnen von der Deutschen Ostafrika-Kommission zugegangen ist. Daraus geht hervor, daß die Linie, um alle und jede Einwürfe, die von Seiten der Engländer infolge des Krieges in Ostafrika erhoben werden könnten, zu vermeiden, Anlaß genommen hat, alles was als Kriegskonterband angesehen werden konnte, von der Beförderung auf ihren Schiffen auszuschließen. Sie hat deshalb, trotzdem sie eine Verpflichtung dazu in keiner Weise anerkennt, nur um Schwierigkeiten

Montag und Dienstag den 8. und 9. Januar 1900:

Ausverkauf der vorräth. Damen-Konfektion.

Die ganzen Bestände an Damen- und Kinder-Konfektion sollen an beiden Tagen geräumt werden und sind die Preise dementsprechend heruntergesetzt und bis auf die Hälfte des regulären Wertes ermäßigt.

In großer Auswahl sind vorhanden: Damen-Jackets in allen Größen, Radmäntel und Abendmäntel in sehr gediegener Ausführung, karierte Capes, im Herbst und Frühjahr zu tragen und Kinder-Mäntel in kleinen und mittleren Größen.

Die Preise sind so billig angesetzt, daß eine günstigere Gelegenheit zum Einkauf wirklich gediegener Konfektion nicht geboten werden kann. Ferner sollen ein großer Posten Morgenröcke und Blousen resp. Hemdblousen weit unter Preis verkauft werden.

Über 100 Damen-Untertröcke liegen unter Preis zum Verkauf aus.

Einzelne farbige Kostüme, insbesondere schwarze, für Normalfiguren passend, sollen billig abgegeben werden.

An beiden Tagen Ausverkauf von **einigen Hundert Kleiderstoff-Resten** welche sich während des Weihnachts-Geschäfts angesammelt haben.

Herm. Meinen, Noonstr.

Der diesjährige Maskenball

verbunden mit den interessantesten und zeitgemähesten Ausführungen, lokalen Arrangements, bei Anwesenheit einer großen Zahl Spezialfiguren, des

Arbeiter-Turnvereins Phönix

zu welchem Garten an den bekannten Stellen sowie bei den Mitgliedern zu haben sind, findet in dem reich decorierten Saale der „Arche“ zu Bant statt

am Freitag den 2. Februar 1900.

Der Neue Weltkalender

ist noch in einigen Exemplaren vorräthig.

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

Bürgerverein Heppens.

Einladung

zu dem am Freitag den 26. Januar 1900 im Saale des Herrn Maes, Zentralhalle, stattfindenden

16. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Ball und kom. Vorträgen.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 1,50 Mark.

Freunde und Gönner des Vereins werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Das Festkomitee.

Der wahre Jacob Nr. 351

Neujahrs-Nummer

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung. Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von **J. H. Paulsen**
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Mieth-Quittungsbücher

sind vorräthig in der
Expd. des Nordd. Volksbl.

Gesucht

um 15. Januar ein mit guten Zeug-
nissen versehenen Knecht für mein
Biergeschäft.
G. Endelmann, Wilhelmsb.

Auktion.

Am Montag den 8. Januar,
Nachmittags 2 1/2 Uhr.

werde ich in meinem Geschäfts-
lokale, Marktstraße 29, die noch
übrig gebliebenen Winterwaren,
als:

Wolldecken, Unterzeuge,
einige Herren-Paletots,
Kinder-Mäntel u. Knaben-
Anzüge,

öffentlich meistbietend versteigern.
Siegfried Oss junior.

Bürger-Verein Bant.

Einladung

zu dem am Freitag den 26. Januar cr. im Vereins-
und Konzerthaus „Zur Arche“ stattfindenden

20. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, theatralischen, humoristischen u. Gesangs-
Vorträgen sowie nachfolgendem Ball.

Karten für Fremde im Vorverkauf 75 Pf. sind zu haben bei den
Herren Franz Gernold, „Arche“, G. Bonenkamp, Marktstraße,
Jean Brunnand, Oldenburgstraße, und den Mitgliedern des
Komitees, an der Kasse 1 Mk. Damen frei.

Mitglieder, die keine Festkarte erhalten haben, wollen dieselbe
gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches beim Kassier, Alte Wilhelms-
b. Str. 4, in Empfang nehmen.
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Das Komitee.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Bant und Umgegend die ge-
fällige Mittheilung, daß ich mich hier am Orte als

Schneider

niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Neubremen, den 6. Januar 1900.

H. Loddeke, Bremer Strasse 8.

Naturheilverein.

Am Dienstag den 9. Januar 1900, Abends 8 1/2 Uhr,
in den „Tonhallen“:

Frauen-Vortrag.

Die Frauen-Leiden, deren naturgemäße
Behandlung u. deren Heilung, von Frau Clara Ruge,
Leiterin des Sanatoriums Stoszenberg.

Der Eintritt ist nur weiblichen Personen gestattet.
Eintrittspreis 30 Pf. Der Vorstand.



Panorama.

Göhrestraße 15, 1 Et.

Diese Woche ausgestellt:

Hochinteressant!! Mexiko.

Wanderung durch Zacatecas
und Cuernavaca. Interessante Scene beim
Stierkampf in der Arena zu Zacatecas.
Denkmal der drei Steine, wo Kaiser
Maximilian erschossen wurde.

Geschloß von 10—12 Uhr Vor-
mittags, von 2—10 Uhr Abends.
Entree 30 Pf. — Kinder 20 Pf.
5 Personen 1 Mk.
Bereine Ermäßigung.

Kranken- und Begräbnisskasse

der Maurer und Steinhaier
Wilhelmshaven.

Sonntag den 7. Januar.

Nachmittags 4 Uhr:

Hebung der Beiträge

für das 1. Quartal 1900
im Wagners Lokal (Koffhäuser).
Die rechtlichen Beiträge sind bei Aus-
schluß der weiteren Mitgliedschaft in
dieser Hebung zu begleichen.
Der Vorstand.



Flöbert-Schützenverein

Sonntag
den 14. Jan. 1900,
Nachm. v. 2 Uhr ab:

Schiessen

Darauf: General-Verammlung.
Wichtiger Tagesordnung wegen ist
das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
erwünscht. Der Vorstand.

Familienfestes

halber bleibt mein Geschäft am Kon-
tag den 8. Januar den ganzen Tag
geschlossen.

J. Kayser, Nachf.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine geräum. Etagen-
wohnung. Bel. Parterre 6.
Hierzu eine Zeilage.

Beamtungsstellen: Redakt.: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 5.

Bant, Sonntag den 7. Januar 1900.

14. Jahrgang.

Das neue bürgerliche Recht.

V. Das Mietrecht.

(A. Fortsetzung.)

An sonstigen wichtigen Bestimmungen sind folgende zu beachten:

Gebrauch der Mieträume.

Der Vermieter hat die Räume der Mieter in einem zu dem vertragmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten (§ 536). Es ist also fortan ausgeschlossen, daß der Vermieter die Erhaltung der Räume bezuglich der Kosten dafür dem Mieter aufbürdet; Vertragsklauseln, die das Gegenteil besagen, sind nichtig.

Die auf den vermieteten Räumen (Wohnung, Grundst. u.) ruhenden Lasten hat der Vermieter zu tragen (§ 546). Es kommen da u. A. in Betracht: Steuern, Abgaben, Servitute u. c. Sind die Räume so beschaffen, daß sie zum vertragmäßigen Gebrauch nicht tauglich sind, oder entsteht im Laufe der Mietzeit ein solcher Zustand, so ist der Mieter für die Zeit, während welcher die Tauglichkeit aufgehoben ist, von der Entrichtung des Mietpreises befreit (§ 537). Kommt der Vermieter mit der Befreiung des Mieters in Bezug, so kann der Mieter, statt Freizung vom Mietzins geltend zu machen, Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Im Falle des Verzugs des Vermieters kann der Mieter den Mangel beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen (§ 538). (Des Weiteren siehe die bereits unter Ründigung berücksichtigten §§ 542, 543 und 544.)

Der Vermieter ist nach § 547 verpflichtet, dem Mieter die auf die Sache gemachten notwendigen Verwendungen zu ersetzen. Auch ist der Mieter berechtigt, eine Einrichtung, mit der er die Sache versehen hat, wegzunehmen.

Für Veränderungen oder Verschlechterungen der gemieteten Sache (Haus, Wohnung u. c.), die durch den vertragmäßigen Gebrauch herbeigeführt werden, ist der Mieter nicht haftbar (§ 548). Wohl aber ist er haftbar für den Schaden, der z. B. daraus entsteht, wenn er vertragswidrig die zur Wohnung vermieteten Räume zu Betriebszwecken benutzt.

Die aus mangelhafter Beschaffenheit bezug. aus vertragswidriger Benutzung der gemieteten Räume resultierenden Ersatzansprüche des Mieters bezugl. des Vermieters verjähren in sechs Monaten. Die Verjährung beginnt mit der Beendigung des Mietverhältnisses (§ 558).

Untermiete.

Die meisten der bisher geltend gewesenen Privatrechte erkennen den Grundan, daß der Mieter berechtigt ist, die gemietete Wohnung ganz oder theilweise weiter zu vermieten, sofern nicht das Gegentheil ausdrücklich vereinbart ist. Das Bürgerliche Gesetzbuch stellt sich auf den entgegengegesetzten Standpunkt.

Der Mieter ist ohne die Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt, den Gebrauch der gemieteten Sache einem Dritten zu überlassen, insbesondere die Sache weiter zu vermieten (§ 549). Eine höchst bedenkliche Bestimmung, welche die Handhabung zur schlimmsten Einschränkung

des Mieters abgeben kann. Als „Ueberlassung an einen Dritten“ kann der Vermieter erachten, wenn der Mieter Verwandten, Freunden u. längeren Aufenthalt in seine Wohnung gewährt. Es ist — wohlgerichtet! — ausdrücklich unterschieden zwischen „Ueberlassung“ und „weiter vermieten.“

Die Berechtigung dazu muß also ausdrücklich vereinbart werden. Ist solche Vereinbarung im Mietvertrage nicht getroffen und verweigert der Vermieter hinterher die Erlaubnis, so kann der Mieter das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen, „sofern nicht in der Person des Dritten ein wichtiger Grund vorliegt“. Was ein „wichtiger Grund“ ist, sagt das Gesetzbuch nicht; das entscheidend festzustellen, ist von Fall zu Fall vom Ermessen des Richters abhängig. Doch ist in der Kommission und im Plenum des Reichstags die Ueberzeugung ausgesprochen worden, daß, wenn der Untermieter ein unehrbares Gewerbe (Prostitution) oder ein in Mieträumen schädigendes Gewerbe betreibt, ein wichtiger Grund vorliegt, der das Verlangen des Vermieters nach sofortiger Aufhebung des Mietverhältnisses rechtfertigt.

Ueberläßt der Mieter den Gebrauch einem Dritten — ganz gleich, ob mit oder ohne Erlaubnis des Vermieters — so hat er ein dem Dritten bei dem Gebrauche zur Last fallendes Verbrechen zu vertreten.

An den vom Untermieter mitgebrachten Sachen steht dem Vermieter ein Pfandrecht nicht zu.

Mietbezugsung.

Der Mietzins ist an Ende der Mietzeit zu entrichten. Ist dieselbe nach Zeitabschnitten bemessen, so ist er nach dem Ablaufe der einzelnen Zeitabschnitte zu entrichten.

Der Mietzins für ein Grundstück ist, sofern er nicht nach kürzeren Zeitabschnitten bemessen ist, nach dem Ablaufe eines Jahres oder Vierteljahres am ersten Werktage des folgenden Monats zu entrichten (§ 551).

Diese Bestimmungen schließen nicht aus, daß Vorausbezugsung der Miete vereinbart wird; sie geben nur die Rechtsregel für den Fall, daß solche Vereinbarung nicht erfolgt.

Erstere Bestimmung hat praktische Bedeutung eigentlich nur bei Vermietung mobiler Zimmer für welche wöchentliche oder monatliche Mietbezugsung die Regel bildet.

Die zweite Bestimmung wird durch den § 550 fortgesetzt, wonach die Vorschriften über die Miete von Grundstücken auch für die Miete von Wohnräumen und anderen Räumen gelten. Auch hier können kürzere Mietbezugsungsfristen als vierteljährliche vereinbart werden. Nur in Ermangelung solcher Vereinbarung greift die Vorschrift des § 551 Abs. 2 Platz.

Der Mieter hat nach § 552 von der Entrichtung des Mietzins nicht dadurch befreit, daß er durch einen in seiner Person liegenden Grund (z. B. durch Krankheit, geschäftliche Verhältnisse u. c.) an der Ausübung des ihm zustehenden Gebrauchsrechtes verhindert wird. Er muß die vereinbarte Miete zahlen, auch wenn er die gemieteten Räume nicht benutzt. Jedoch

muß der Vermieter sich den Betrag der erwarteten Aufwendungen (z. B. die vereinbarte Wasserabgabe und Beleuchtung u. c.) sowie diejenigen Vorteile anrechnen lassen, die er aus einer anderweitigen Verwerthung des Gebrauchs erlangt. So lange der Vermieter in Folge der Ueberlassung des Gebrauchs an einen Dritten außer Stande ist, dem Mieter den Gebrauch zu gewähren, ist der Mieter zur Entrichtung des Mietzins nicht verpflichtet.

An anderer Stelle haben wir schon erwähnt, daß der Vermieter nach § 554 den Mietvertrag sofort lösen kann, wenn der Mieter für zwei aufeinander folgende Termine mit der Entrichtung des Mietzins oder eines Theiles desselben im Rückstand bleibt.

Soziales.

Die Kertze Deutschlands. In der neuesten Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht der Statistiker Dr. G. Neumann auf Grund des Reichs-Religionskalenders, Jahrgang 1900, statistische Angaben über die Kertze Deutschlands: Die Zahl der Kertze ist im Deutschen Reich gegen das Vorjahr um 932 = 3,6 Proz. gestiegen, sodaß Ende 1899 deren 26 689 gezählt wurden. Davon kommen auf Preußen 16 103 oder 649 (4,2 Proz.) mehr als im Vorjahr, auf Bayern 2947 oder 144 (5,2 Proz.) mehr als 1898, auf das Königreich Sachsen 1968 (+ 25), Württemberg 870 (+ 19), Baden 1027 (+ 27), Großherzogthum Hessen 661 (+ 10), auf Elsaß-Lothringen 766 (— 1).

Oxygengas unterricht für Kinder. Der Berliner Zweigverein der Internationalen Föderation veranstaltet von Mitte Januar bis Mitte Februar 1900 in einem Klassenraum des Berliner Volkshausmuseums unentgeltlich einen Oxygencursus von je 5 Stunden, für Knaben jeden Donnerstags Abend von 7—8 Uhr, für Mädchen jeden Montag Abend von 7—8 Uhr. Die Stunden für Mädchen hat Fräulein Dr. med. Dader, die für Knaben Herr Dr. med. Ueber gütigst übernehmen. Eltern und Erzieher werden darauf aufmerksam gemacht, daß Kindern im Alter von 12 bis 16 Jahren die Teilnahme an diesen Kursen gestattet ist. Kertze und Pabagogen haben es längst als eine Nothwendigkeit, sowohl vom hygienischen, wie vom sittlichen Standpunkt aus anerkannt, der heranwachsenden Jugend die elementaren Begriffe der gesunden Gesundheitspflege beizubringen; darum soll, im Interesse des Unterrichts, auch feruelle Oxygene und die dazu notwendige Ausrüstung in vollständiger Weise bereitgestellt werden.

Vermischtes.

Dove der Zweite. Ein „Ausgesessener“ Militärarzt wurde vor einiger Zeit dem Kriegsministerium in Berlin zur Degradation und eventuellen Einführung bei der preussischen Truppe vorgelegt. Der angeblich kugelsichere „Hod“ ist eine Art Panzer, welcher aus fünf verschiedenen Materialien zusammengesetzt ist. Erfinder ist der Schneidermeister C. Wiese in Gera. Es ging ihm jedoch wie seinem Kollegen vom Handwerf, Dove: auch Wiese erhielt seinen kugelsicheren

Hod zurück mit dem Bemerken, daß das 8 Kilogramm schwere Kleidungsstück unbrauchbar sei. Er will es nun den Engländern in Transvaal anbieten. Diese können allerdings kugelsichere Hode gut gebrauchen.

Ein ungarterischer Bürgermeister. Aus dem Marktflecken Senfzig im Preshburger Komitat wird gemeldet: Eine dortige Frau erhielt von ihrem Gatten aus Amerika 400 fl. Das Geld wurde der Frau auf dem Gemeindeamt vom Bürgermeister ausgefolgt. Nachts drangen zwei maskierte Männer bei der Frau ein und verlangten das Geld. Die Frau wies auf den Raufen hin. Während die Räuber das Spind durchstöberten, schlich sie in den Hof und schloß ihre zehnjährige Tochter zum Bürgermeister mit der Bitte um Hilfe. Das Mädchen jedoch kam nicht zurück. Nun verhandelte die Frau die Gendarmen, und als diese beim Bürgermeister erschienen, war dieser gerade im Begriff, sich zu erheben. Unter seiner Hand fand man das Mädchen mit durchschnittenem Halsschnitt vor. Der Bürgermeister erfuhr, daß er die maskierten Räuber seine eigene gewesen seien, die von ihm zu der Wohnung der Frau ergötzt wurden. Man fand sie in der Wohnung der Frau ergötzt vor, weil sie sich entdeckt haben. Der Bürgermeister wurde verhaftet.

Eisenbahnunfall. Am Donnerstag Nachmittag 11 wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, der D-Zug 76 infolge falscher Weichenstellung auf den Schluß des Güterzuges 1238 in Giltzweiler ausgefahren. Der letzte Wagen des Güterzuges war ein Kesselwagen mit Spiritus, der sofort in Brand gerieth und auch den Postwagen des D-Zuges in Brand setzte. Drei Postbeamte wurden hierbei getödtet, zwei Lokomotivbeamte und der Bademeister schwer verletzt. Verletzungen von Reisenden sind bis jetzt nicht zur Anzeige gekommen.

Litterarisches.

„Der Seemann“. Organ für die Interessen der fernreisenden Arbeiter, erscheint vom 1. Januar d. J. ab wöchentlich. Den Beginn zum Trug hat „Der Seemann“ am 1. November 1897 ins Leben und ist seitdem ein großer Bahnbrecher und Regulator für die Organisation der Seelente und ein Erzieher für deren jenseitige Seelenheil. „Der Seemann“ hat mit unerschütterlichem Willen seinen Beitrag zur Lebensreform der Arbeiter auf Erden gegeben und ist ein treuer Berater und fruchtbarer Spender der Seelente. „Der Seemann“ ist zu beziehen durch alle Postämter (Post-R. 7074). Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr nur 50 Pf. Adressat und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Holtenauerstr. 116.

Die Kunst des Altruismus. (Eademum für Altruisten) von Johannes Bauer. In der Sammlung „Lesebuch“ ist als erstes Heft eines kunstvollen Heftchen „Die Kunst des Altruismus“ erschienen. Der Verfasser bespricht, in einer Reihe von Einzelabhandlungen ein Gesamtstudium der künstlerischen Produktion der verschiedenen Epochen zu geben. In dem vorliegenden Heft hat er den Ausgang der Kunst von den ersten Anfängen der Ägypter und Babylonier bis zur Blüthezeit der griechischen Kunst und deren Verfall in Rom in knapper Form und stets fesselndem Vortrag unter Hinweis auf die Kunstgeschichte der Berliner Museen geschildert. Der Verfasser hat damit auch seine zweite Aufgabe, die Kultur einem breiten Publikum zu erschließen, glänzend gelöst. Der kleine Preis (15 Pf. pro Nummer) ermöglicht es jedem, sich in den Besitz derselben zu setzen.

Der Millionebauer.

Gespaltener Roman von Max Kretzer.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Schatten im Hintergrunde aber bewegte sich plötzlich mit bedenklicher Schnelle dem erleuchteten Teile des Gartens zu, und zwar gerade in dem Augenblick, als Hedenslett den Versuch machte, den Arm um die Taille seiner Begleiterin zu legen.

Sie schritten den Feldweg entlang, der zum Ausgange nach der Seite des Dorfes führte. Ein einziges Pärchen kam ihnen entgegen, daß das gleiche Bestreben zeigte, so ungehört als möglich zu sein. Sonst Stille rings umher. Ueber ihnen der durchdringende Himmel, zwischen den Bäumen die funkelnden Lichter, und die ganze Landschaft in blauen Düsternis getaucht.

Als sie endlich umkehren mußten, blieben Hedenslett und die Kleine zurück. Rigard schenkte sich wieder gestützt zu haben, denn die Schwere lastete. Trotzdem konnte er sich nicht entschließen, die Hände von Naden zu nehmen.

Hedenslett schaute sehr eindringlich auf die Dinge. Er hatte das Gefühl, bereits hundert Jahren gefast, aber er wußte, daß er immer etwas damit erreicht hatte. Die Kleine antwortete nicht, aber ihre Gestalt glühte und ihre Gestalt stützte unter seinem Bänderdruck.

„Du bist hübscher als die,“

„Komm nicht mein Heidelein, stich nicht mein Herz.“

„Lange alle Mädchenstimmen auf der Dorfstraße.“

„Einen Ruf nur, damit ich diese Nacht von Ihnen träumen kann“, das er mit welcher Stimme. Er sie es hindern konnte, hatte er sich neugierig, drückte er seinen Mund auf ihre schwellenden Lippen, von denen das heiße Feuer der Jugend ihm entgegenströmte. Und zum

zweiten und dritten Mal berauschte er sich an ihrer Willenslosigkeit, sah er ihre geschlossenen Augen, genos er, trunken vor Entzücken, die Seligkeit dieser Minute in lauer Sommernacht. Dann war der Zauber vorbei.

„Dora, wo stehst du denn? Wir müssen gehen!“ schallte eine weibliche Stimme aus der Entfernung herüber.

Breit und fest hatte sich die Mutter in den Weg gepflanzt und erwartete ihre Schützlinge. Neben ihr machte sich der dünne Schatten von vornhin bemerkbar, der sehr eifrige Armbewegungen anstellte.

„Also morgen Abend?“

„Ja, morgen. Gute Nacht!“ gab sie flüsternd zurück, ohne ihn anblicken zu können. Dann begann das weiße Kleid zu flackern. Aber noch von Weitem leuchtete und bewegte es sich einige Male wie ein grüßendes Abschiedsbildchen. Und auch die blau und rotbedruckten Taufen über den Sand dahin, aber nicht so lustig wie das weiße, sondern schwerfällig und steif, als grünten sie sich über die trübe Stimmung ihrer Trägerinnen.

Die Freunde beiläufig sich nicht gerade, als sie ihnen folgten.

„Nun?“ fragte Hedenslett, als Rigard sein Wort hervorbrachte.

„Es sind Gänse“, gab der Kleine resigniert zurück.

„Und Du, lieber Junge, bist ein Narr. Wenn man langweilig wie ein Meilenstein neben derartigen Mädchen einherläuft, dann darf man sich auch über die Folgen nicht beklagen.“

Vor dem Saale wurden sie bereits von Rösche erwartet, der durchaus darauf verweisen zu sein schien, sie heute nicht mehr loszulassen. Er hatte inzwischen die Gelegenheit benutzt, um

bei Frey Erkundigungen einzuziehen. Er wollte nicht durchaus wissen, ob Hedenslett ein „Nichtiger“ sei. Damit hatte er den „Baron“ gemeint. In dieser Beziehung war er äußerst misstrauisch und ließ sich nicht gern aufheben. Frey, der ein Markdill in der Hand fühlte, hatte sich auch beiläufig das freierliche Geschlecht der Hedensletts für ein uraltes zu erklären und sogar eine entfernte Verwandtschaft mit einem regierenden Fürsten dingulägen, dessen Namen ihm aber „im Augenblick“ entfallen sei.

Da er im besten Zuge war und diesem „Baron“ einmal beneiden wollte, mit was für Reuten er sonst zu verfahren pflege, so ließ er noch etwas von einem „schneidigen Kavallerie-Offizier“ fallen, der auf allen Kienplätzen zu Hause sei, und mit dem an einem Tische zusammen zu sitzen, man als Auszeichnung betrachten müsse. Alles das schien Rösche sehr zu gefallen, denn zum Schluß überreichte er den Kellner noch eine Zigarre mit dem Bemerken, daß er dieselbe mit Verstand rauchen möge. Der schlaftrübe Frey wollte sie nach dieser Erklärung dem Wirthshalter wieder zu Verfügung stellen, dessen sich noch rechtzeitig und sagte nur hinzu, daß der Papa des Herrn Baron, den zu bedienen er öfter die Ehre gehabt habe, Riedt mehrere hohen Orden sei.

„So, Herr Baron, nun können wir losfahren.“

Hedenslett und Rigard schietten gar nicht auf diese Worte. Sie hatten die Absicht, den nächsten Zug zu benutzen und in Berlin noch irgendwo einzufahren. Der Aufbruch schien überhaupt allgemein zu sein, denn an allen Familien-tischen rüstete man sich.

Am Ausgange wollten sie sich von Rösche verabschieden, aber er hielt sie zurück und fragte

ganz verwundert, was sie denn wollten? Er dachte, die Sache sei abgemacht. Und zum zweiten Male sprach er vom „Vosfahren“. Bis hier hatten sie alles für Scherz gehalten, mußten nun aber zu der Ueberzeugung kommen, daß es ihm mit der „Spritztrout“ wirklich Ernst gewesen war. Denn wirklich hielt nicht weit vom Dörmorge ein Jägerspänner, der nach einem Zurufe von ihm sofort vorgefahren kam.

„Nun man rin, und nicht lange besinnen. Bitte, meine Herren! Herr Baron, nehmen Sie drüben Platz. Und Ihr Freund setzt sich daneben. Ich werde meinen Korpus schon unterbringen.“

Der Kutscher, der in einer etwas ausgelebten Livree steckte, sonst aber ganz intelligent ausah, zog den Hut und zeigte ein erlautes Gesicht. Hedenslett und Rigard konnten sich nicht lange besinnen. Sie wurden in die laubere Kutsche hineingeworfen, wie man etwa in einen Eisenbahnzug getrieben wird, der in der nächsten Sekunde abfahren soll. Und nun saßen sie fest und ihnen gegenüber auf dem Rückst. Köpfe.

„Willeh, erst nach Schöneberg“, rief er zum Hof hinauf. Die Peitsche knallte, die trägen waghäutigen Braumen griffen aus und der Wagen sollte in die Sommernacht hinein. Es war ein herrlicher Abend. Der Vollmond stand groß und klar am Himmel und die Felder zu beiden Seiten waren in ein blaues Licht getaucht. Eine halbe Minute lang schimmerte das Wasser des Sees durch die Bäume, glitzerte der Schiefer des Kirchthurms, dann war Wilmsdorf im Dunst des Abends verschwunden. Die roten und grünen Lichter der Eisenbahn tauchten auf, der schnelle Riß einer Lokomotive ertönte, buntsprühend verließ das Rollen eines Zuges.

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen		Einfachklappe Betten Nr. 8	Einfachklappe Betten Nr. 10	Einfachklappe Betten Nr. 10b	Einfachklappe Betten Nr. 11	Einfachklappe Betten Nr. 12
		aus grau-rot gestreiftem Koper mit 14 Pfund Federen	aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federen	aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federen	aus rothem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Goldbäumen	Oberbett aus rothem Daunensper, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pfd. Daunens u. Federn.
Ausstellung fert. Betten.		Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,—
		Zweifachklappe M. 14,50 M. 20,50	Zweifachklappe M. 27,50 M. 31,—	Zweifachklappe M. 36,— M. 40,50	Zweifachklappe M. 45,— M. 50,50	Zweifachklappe M. 54,50 M. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
Heute Sonntag**Großer öffentlicher Ball.**Anfang 5 Uhr. Tanzabonnement 1 M.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.****Sadewasser's „Civoli“.**

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ballin meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Germania-Halle Neubremen.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlich. BallGut besetztes Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.
Große Überraschungen!  Große Verlosung!
Jede Dame erhält ein Freiloses!Jeden Sonntag kommen 10 Gewinne während des Tanzes zur Verlosung.
Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Sanke.****Zum Banter Schlüssel.**

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.Es ladet freundlichst ein **H. Permien.****„Zum goldenen Anker.“**

(früher „Flora“, Kopperhöfen.)

Heute Sonntag:

Große öffentl. Tanzmusik.**Zum Grünen Hof, Schaar.**

Heute Sonntag:

Grosses TanzkränzchenHierzu ladet freundlichst ein **H. Bruns.****Elysium zu Neuende.**

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher BallZu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Joh. Folkers.****Rüstringer Hof.**

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Von 11 bis 12 Uhr: Aufführungen von Polonaise u. Tanzentanz.
Familien besuche ich mich ergebenst dazu einzuladen.**Chr. Sauerwein.****Schützenhof zu Bant.**

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 M.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es kommen die neuesten Tänze zur Aufführung.
A. Kruse.Zur bevorstehenden Maskeraden-Saison
empfehle zu billigen Preisen**Maskeraden-Kostüme**in großer Auswahl
von den einfachsten bis zu den großartigsten.**W. Ellersiedt, N. Wilh. Str. 28.****Waarenhaus
B. S. Bührmann.****Montag:****Reste = Tag!!**Schürzenstoffe, Sattun,
Barchent, Bettzeuge, Inletts,
Semdentuch, Restelreste,
Gardinen, Buckskin usw. und
ein großer Posten**Kleiderstoff-Reste**
zu enorm billigen Preisen.**Produkten**aller Art, als alte Lumpen, Knochen,
altes Eisen, Metalle, laufe zu
Tagespreisen ein.**Fran Glaser, Bant,**
Margarethenstr. 2.**Empfehle**

frisch ausgebratenes

!Schmalz!

so lange der Vorrath reicht, 6 Pfund

für 3,00 Mark.

M. Schmacker.**Notiz für Kranke.**Diejenigen, welche mir schreiben
oder an Herrn Siems, Berl.
Börsestr. 3, Bestellung machen,
besuche ich am folgenden Mitt-
woch.**H. G. Hillen, Bodhorn.****Zu vermieten**auf sofort oder später zwei dreiräumige
und eine vierstündige Wohnung mit
separatem Eingang. Sämmtlich mit
abgeschlossenen Korridor.**W. Schirdewohn, Bantstr. 69.****Zu vermieten**

zum 1. Februar eine

dreiräum. Oberwohnung.

Claussen, Neue Wilh. Straße 17.**Immobil-Verkauf.**Zweiter und letzter Termin zum Ver-
kauf des des Erbes des Schmied-
meisters **Friedrich Klostermann** zu
Bant gehörigen, an der Genossenschafts-
straße belegenen**Wohnhauses**findet am
Montag den 8. Januar 1900,
Abends 7 Uhr.in **Hillmers** Restauration hiers. Statt.
Weitere Termine sollen nicht abge-
halten und der Zuschlag sofort erteilt
werden, wenn genügend geboten wird.Neuende, den 29. Dezember 1899.
S. Gerdes,
Auktionator.**Verpachtung.**Der Landwirth **Wolff Jeps** zu
Hepens hat mich mit der öffentlich
meistbietenden Verpachtung zweier Dämme**Weideland**beauftragt, nämlich:
1. ca. 6 neue Grasfen, be-
legen an der Fortifikations-
straße, gegenüber dem Wohn-
hause der Frau Wm. Eller-
brod;
2. ca. 3 neue Grasfen, belegen
dieselbst, gegenüber dem Ob-
servatorium.Verpachtungstermin steht auf
Sonabend den 13. d. M.,Nachmittags 3 Uhr,
in meinem Bureau an.

Hepens, 5. Januar 1900.

N. Abels.**Täglich großes
Freikonzert.**Es ladet ergebenst ein
F. Schigoda,
Banter Hof.**Gründl. Unterricht**im Zeichnen, Aufzeichnen und
Schneiden nach der neuesten
preisgekrönten Borchers'schen Me-
thode. Verwöchentl. Kursus bei
täglich 7 Ubr. Unterricht 12 M.
Jede Schülerin arbeitet sofort
nach Beendigung der Zeichnungen
für sich. — Ausbildung, bis zur
größten Selbstständigkeit unter
Garantie.**Frau M. Gachmeister,**
Berl. Peterstraße 40, II. r.
Ede Kleiderkiste.**Laden**an besser Lage in vernünftigen
Kaufmann ertheilt**Kappelhof, Neue Wilh. Straße 6.****Gut möblierte Stube**

an einem anständ. Mann zu vermieten.

Gurwilt, Nordstraße 10.**Sarg-Magazin.**

von

Mme. Freudenthal,**N. Wilhelmstr. Straße 33.**